

## **Ausflug nach Baden**



Warum denn in die Ferne schweifen ....das dachten wir bei der Organisation der diesjährigen Turnfahrt und Yvonne wollte uns ihren ehemaligen „Brötchengeber“ (die Stadt Baden) mit all den Schönheiten durch eine Stadtführung bekannter machen. Zu diskutieren gab an einer Vorstandssitzung noch die Verpflegung und der Rückweg. Essen da oder dort, Marsch nach Dietikon oder nur bis Wettingen, Würenlos etc.

Schlussendlich nahmen wir es dann gemütlich, Fahrt mit dem Zug nach Baden, Stadtführung (Dauer ca. 1 ½ Stunden), Busfahrt von 3 Stationen ins Restaurant Brugg (bekocht von Brigittes Tochter Deborah), Rückmarsch der Limmat entlang nach Baden (bei dem heissen Sommer zum Glück ein Schattenweg), dann Zeit zum „Lädele“, „Bädele“ oder ... je nach Lust und Laune, anschliessend individuelle Rückreise.

Das mal im Groben der Ablauf unserer Turnreise, nun die Finessen:

Ein stolzes „Grüpli“ Turnfrauen traf sich am Bahnhof in Dietikon, Bahn nach Baden und schon kurz nach 9.30 Uhr trafen wir dort ein.



Empfangen wurden wir bei Info Baden von einem „smarten Herrn“, eingekleidet in die Stadtfarben von Baden (rote Hose, weisses Hemd, schwarze Tasche) und an einem „Schattenplätzli“ erzählte er uns viel Interessantes über die Entstehung der Bäderstadt Baden, auch, wie es das mit dem Baden so inne hatte. Morgen ins Bad, abends raus, dazwischen Vergnügen und Schmaus! Auch Zürcher waren da emsige Besucher, die sich in Baden nicht nur zum Baden verweilten, sondern sich auch mit Süssigkeiten eindeckten. Schon mal was von der Spanisch-Brötlibahn gehört? Die Bahn wurde vor allem von den Auswärtigen benützt, um den Weg nach Baden so kurz als möglich zu halten. Ueli B. (der Name unseres Stadtführers) verwies ebenfalls auf die Badenfahrt und die diversen Festivitäten, die immer grosse Völkerscharen nach Baden locken, ein richtiges Sehen und Gesehen werden. Essen, Trinken, Singen, Schaukeln etc. Besonders hervorgehoben hat er die Jahreszahlen 1837, 1847, 1947, 2007 und dann wieder 2017. Alles Zahlen mit einer 7 am Ende, diese haben für Baden spezielle Bedeutungen. Einige von uns fühlten sich bei dieser Aufzeichnung geehrt, na ja, Jahrgang auch mit einer Endung auf 7!!



Immer sind wir nicht an diesem Plätzchen stehen geblieben, nein, es ging durch die Stadt weiter - auch hier wird gebaut – der Frischmarkt und die verschiedenen Geschäfte lud mit ihren Auslagen zum Sehen und Kaufen ein und die Bevölkerung mit Kind und Kegel griff herzlich zu. Für uns blieb aber keine Zeit zum Verweilen, denn es ging treppab zur Besichtigung von verschiedenen renovierten alten Häusern und zum Betrachten der Innschriften und Namen, mit einigen Anekdoten.



Klar, die Namen Schneider – vom Berufsmann Schneider - , Metzger, Schmied, Kupferschmied, Keller, Koch (dazu der Ausspruch der nicht so tüchtigen Hausfrau: „Ich choche wie ich cha, was d’Sou nüd frisst, gib ich em Maa!“ Müller – ein sehr häufiger Name – da wurden wir angefragt, ob das wohl ehrliche Leute wären. Mir sind einige Müller’s bekannt, so habe ich das lautstark bejaht. War aber leider nicht immer so, denn brachte man ein Säcklein mit Korn zum Mahlen, liess der Müller immer ein paar Körnchen auf den Boden fallen, der war nicht ganz dicht und die Körner fielen in den darunter liegenden Hühnerstall. Die Hühner hat’s gefreut und sie haben sich auf Kosten anderer vollgefressen. Mein Fazit: die Hühner wurden fett, die Familie Müller hat diese geschlachtet und gegessen – musste nie Hunger leiden – hat sich tüchtig vermehrt und jetzt gibt es so viele Müller’s.



Der Gasse entlang ging es dann zum hohen Gericht. Ausgetragen wurden die Entscheide jeweils auf dem Platz, vor grossem Publikum und wir Frauen mussten uns in acht nehmen, schnell wurde die eine oder andere als Hexe verklagt und auf dem Marktplatz verbrannt. Scheidungen wie heute waren eher unüblich und das streitsüchtige Ehepaar musste zusammen „die Suppe auslöffeln“. Meist war man sich anschliessend wieder im Reinen. Burka? War auch nicht bekannt, Ehefrauen kamen „unter die Haube“. Dann die Waschweiber .. ein anstrengender Beruf, nicht nur körperlich!

Ja, so langsam führte uns der Weg über versteckte Gässchen (früher Kotgässchen) wieder ins Marktgetümmel und wir verabschiedeten uns herzlich von unserem Guide. Super Timing, denn nur ein paar Minuten später bestiegen wir den Bus zum Restaurant, Durst und Hunger wollten gestillt sein.



Unter Sonnenschirmen liessen wir es uns im Garten schmecken. Trilogie mit Fischknusperli, Frühlingsrollen und Mozzarellasticks sowie frischem Salat, das Menue zu dem sich die meisten entschlossen haben. Hat alles bestens gemundet, für's „Käfelì" und/oder ein Dessert mussten einige die Plätze wechseln, schien doch langsam die heisse Sonne auf den Tisch und eben, wir kennen den diesjährigen Supersommer. Man ist es sich nicht gewohnt und es soll ja auch nicht gesund sein, sich der prallen Sonne auszusetzen.



Der Limmat entlang dann der gut halbstündige Verdauungs-Spaziergang nach Baden. Was nun? Einige blieben in Baden, der Rest bestieg den Zug nach Dietikon (oder Zürich an die Street-Parade?). Persönlich fuhr ich nach Hause und anschliessend nicht nach Baden, sondern zum Baden.



Hab es mir überlegt, Dietikon? An einer ganzen Stadtführung habe ich auch noch nie teilgenommen, nur einmal unter der Leitung von Hanspeter Truttmann eine kleine Tour. Wäre sicher auch interessant, der Verkehrsverein lädt dazu ab und zu mal ein. Steht nun auf meiner Liste.

Für Euch alle noch eine Wegbegleitung:

„Gänd no lang nöd de Löffel ab!!“

Erklärung: In der Familie hatte nur jeder einen Löffel, beim Ableben, na ja, brauchte man den Löffel nicht mehr und er wurde einem anderen zugeteilt.

Christa